

# «Finanzpolitische Stärke heisst, Reserven bilden und nicht binden.»

In genau einem Monat ist es so weit: Wir stimmen über eines der bedeutendsten Projekte im Bezirk Einsiedeln seit Jahren ab. Die Kosten sind hoch und das Risiko umstritten. Bezirksammann Hanspeter Egli und Genossenschaftspräsident Meiri Bisig im grossen EA-Streitgespräch.

LUKAS SCHUMACHER

Einsiedeln diskutiert über ein Generationenprojekt: das Sportzentrum Allmeind. Zwischen Chance und Risiko prallen Erwartungen und Bedenken aufeinander. Auf der einen Seite steht Meinrad Bisig, Präsident der Genossenschaft Sportzentrum Allmeind, der auf wachsende Einwohnerzahlen, überlastete Vereine, fehlende Kapazitäten für den Hallensport, den Fussball und den Eissport verweist. Auf der anderen Seite argumentiert Bezirksammann Hanspeter Egli für den Bezirksrat, der den Bezirksbeitrag ablehnt und vor langen, finanziell bindenden Verpflichtungen, unsicheren Baukosten und begrenztem Mitspracherecht warnt. Im Zentrum der Debatte: die Eishalle als möglicher Kostentreiber, der Baurechtsvertrag mit Heimfall-Regelung, die «Hallensolidarität» sowie die Frage, ob der Bezirk mit 17,4 Millionen Franken einmalig und 1,4 Millionen jährlich in ein Projekt investieren soll, das ihm nicht gehört. Unser Streitgespräch ordnet die Zahlen, beleuchtet die unterschiedlichen Perspektiven – von der Kostensicherheit bis zur gesellschaftlichen Wirkung – und zeigt, worüber die Stimmberechtigten tatsächlich entscheiden.

«Im Moment sind das 13 Steuerprozente. Das soll keine Drohung sein, sondern einfach offene Kommunikation gegenüber dem Stimmbürger und Steuerzahler.»

Hanspeter Egli  
Bezirksammann

Herr Bisig, Sie sind Präsident der Genossenschaft Sportzentrum Allmeind und bezeichnen das Projekt als «einmalige Chance» für Einsiedeln. Warum braucht Einsiedeln Ihrer Meinung nach dieses Sportzentrum jetzt?

**Bisig:** Man muss zurückschauen. Die letzte grössere Investition in den Sport hat der Bezirk Einsiedeln im Jahr 1986 gemacht, und das war die Brül-Sporthalle. Damals hatte der Bezirk keine 10'000 Einwohner. Investitionen in den Sport wurden seither vor allem von privaten Institutionen getätigt. Ich denke da beispielsweise an den FCE Einsiedeln: Wir bauten einen Rensplatz und ein Klubhaus; der Tennisclub, Beachvolleyball- und Schanzenanlagen. Heute zählt der Bezirk mehr als 16'000 Einwohner, und wir haben immer noch die gleichen Anlagen wie damals. Die Nachfrage ist grösser als das Angebot. Die Sportvereine führen teilweise Wartelisten von jugendlichen Interessierten, die sie heute nicht aufnehmen können, weil sie das Angebot nicht abdecken können. Beispiele sind der FCE oder auch der EHC, der die Jugendlichen nur bis U11 ausbilden und trainieren kann. Mit der Überbauung des Steinel-Sandplatzes fehlt dem FC Einsiedeln ein Trainingsplatz. Zudem kann der Bezirk Einsiedeln anhand der fehlenden Sporthallen die dritte obligatorische Turnstunde nicht abdecken – das müssen wir auch betonen.

**Egli:** Etwas möchte ich noch anmerken: Wenn man das so hört – «der Bezirk hat nichts gemacht seit 1986» –, da hat man das Gefühl: Das kann es ja nicht sein in 40 Jahren. Wir haben in dieser Zeit in den Vierteln Schulen und Turnhallen gebaut. Jetzt ist nur noch das Willerzli offen. Das einfach als Verständnis für den Bürger.

Der Bezirk steht dem Projekt kritisch gegenüber und empfiehlt den Bezirksbeitrag zur Ablehnung. Warum sieht der Bezirk die Risiken im Vordergrund und nicht die Chance, wie es Meiri Bisig aufgezählt hat?

**Egli:** Wir haben bereits eine erste Abstimmung im 2023 gehabt. Damals haben wir von Gesamtkosten von 27 Millionen Franken geredet, von einem einmaligen Beitrag von 12,5 Millionen Franken und einem jährlichen Beitrag von 1,1 Millionen Franken. Der Bezirksrat war dort schon kritisch und hat an der Budgetierung gezeifelt. Wir haben schon dort die Nein-Parole beschlossen. In diesen zwei Jahren hat sich gezeigt, dass sich das Projekt unglaublich stark entwickelt hat. Leider auch auf der Kostenseite, was aus unserer Sicht zu erwarten war. Darum sagen wir auch heute: Das Projekt geht über das hinaus, was der Bezirk benötigt. Wir reden von einer recht hohen finanziellen Belastung für die nächsten Jahrzehnte von jährlich 2,36 Millionen Franken. Wir haben einen Baurechtsvertrag, der zwischen Genossenschaft und Genossame Dorf-Binden abgeschlossen worden ist. Dort hat der Bezirk einen eingeschränkten Einfluss. Wir sind auch zweitragig im Verkaufsrecht und haben keine Entschädigung im Heimfall für das eingesetzte Kapital. Wir beurteilen das gesamt mittel- und langfristige Risiko als recht hoch. Die Hallensolidarität ist für Einsiedeln zudem neu und stellt einen Paradigmenwechsel dar.

mal geschätzt, wie teuer es wird, und dann fortlaufend zusätzliche Wünsche realisiert, und der Besitzer hat einfach das Portemonnaie aufgemacht. Hier musste man nicht aufs Geld schauen. Unsere Berechnungen sind viel genauer. Und basieren zu 70 Prozent auf Offerten.

**Herr Egli, war die Eishalle in Wollerau auch beim Bezirksrat ein Thema als Vergleichsobjekt? Egli:** Selbstverständlich. Darum auch unsere berechnete Frage: Haben wir die Sicherheit, dass die Kostensteigerungen jetzt abgeschlossen sind? Meinrad Bisig sagt selbstverständlich Ja, und wir wissen: Es geht noch zwei bis drei Jahre, bis man bauen kann. In dieser Zeit kann viel passieren.

**Bisig:** Ich will noch etwas zur Kostenentwicklung sagen. Das ist ja auch etwas, das uns immer um die Ohren gehauen wird. Wir hatten das Projekt im November 2020 vorgestellt – mit der Berechnung von 27 Millionen. Dann hat sich das hinausgezögert, bis 2023 abgestimmt wurde. Wir haben bis dann nichts mehr am Projekt gemacht, weil wir den Entscheid der Bürger sehen wollten. In dieser Zeit ist viel passiert. Die Pandemie und der Ukrainekrieg hatten auf die Preise einen enormen Einfluss. Dann gingen wir nochmals hinter das Projekt. Dazu haben wir unser Planungsteam durch Fachplaner ergänzt. Die Firma Steinegger hat den Kostenvoranschlag zu 70 Prozent über Offerten überarbeitet. Das ist aus unserer Sicht eine ziemlich nahe Berechnung der Kosten. Steinegger teilte uns damals mit, dass von ihm aus 5 Prozent Mehrkosten als Reserven genügen. Nach diesen Korrekturen waren wir bei 34 Millionen Franken. Das wir heute auf 38,6 Millionen sind, ist auf das externe Gutachten von Dr. Stoy zurückzuführen.

**Egli:** Das ist der Grund, weshalb wir in einem mittel- und langfristigen Zeithorizont von einem nicht kleinen Risiko ausgehen. Es war Corona, der Ukrainekrieg – es kann immer etwas passieren in den nächsten drei Jahren. Darum gehen wir von einem gewissen oder gar erheblichen Risiko aus.

**Bisig:** Ein Risiko gibt es bei jeder Investition. Irgendwann muss man bereit sein, ein Risiko einzugehen, wenn man sieht, dass es eine Chance gibt. Du hast gesagt, wir wissen nicht, was passiert, bis der Bau beginnt. Das ist aber bei jedem Bauvorhaben, das der Bezirk macht, ebenfalls der Fall.

**Aus einem anfangs geplanten offenen Eisfeld wurde eine Eishalle. Auch diese Änderung sorgte für Mehrkosten. Weshalb hat man sich für diese kostspieligere Variante entschieden? Bisig:** Wir haben immer an unserem Konzept festgehalten. Wir haben einzig von einem offenen Eisfeld zu einer Eishalle geändert, weil uns alle davon abgeraten haben. Das gibt nur Probleme und kostet auch eine rechte Stange.

**Egli:** Der Bezirksrat war immer eher kritisch wegen des Eissports, weil es über das Angebot hinausgeht, das wir anbieten müssen. Und weil der Eisteil das Projekt in der Summe massiv verteuert hat. Das ist grundsätzlich einfach ein Fakt.

**Bei der Eishalle Wollerau gab es bekannterweise eine ziemlich hohe Budgetüberschreitung. Ist dies nicht auch beim Sportzentrum zu befürchten, wenn man die beiden Bauten miteinander vergleicht? Bisig:** Wollerau ist auf einer anderen Basis. Da steht ein Privatreiber dahinter, der sagt: «Ich zahle das.» Wie hat es dort angefangen? Die haben am Anfang auch



Bezirksammann Hanspeter Egli: «Weil wir über 25 Jahre abschreiben, sind es einfach Jahrzehnte, in denen die Bezirksrechnung in dieser Höhe belastet wird.» Fotos: Eugen von Arb

Zürcher Verhältnisse und wie dort unten gebaut wird. Wir sind hier in Einsiedeln. Das sage ich dir! Und wir hier oben – wenn wir keine Submissionsverordnungen anwenden müssen, das ist so – dann bauen wir günstiger. Wir lassen schon die Konkurrenz spielen, aber dann wird verhandelt. Wir holen 10 Prozent raus. Aber das kann ich erst beweisen, wenn wir es machen dürfen.

«Wir würden sehr ungern riskieren, dass es mit einem Ja zum Sportzentrum zu ideellen Verschiebungen von Schwerpunkten von Schwerpunkten käme.»

Hanspeter Egli  
Bezirksammann

**Herr Bisig, Sie rechnen damit, dass das Projekt günstiger wird, und der Bezirk sieht das Risiko, dass es teurer wird. Sagen wir, die Kosten überschreiten die 38 Millionen. Wer kommt für die Mehrkosten auf? Bisig:** Der Bezirk bezahlt das, was abgestimmt wurde, nämlich den Beitrag von 17,4 Millionen Franken. Wir stehen in der Verantwortung.

**Hat die Genossenschaft Sportzentrum Allmeind das Geld, um mögliche Mehrkosten zu berapen? Bisig:** Ich habe mehrmals gesagt: Wenn wir so weit sind und die Baueingabe haben, dann gehen wir an die Detailplanung und holen alle Offerten ein, damit wir beim Spartenstisch schon wissen, wie teuer es wird. Übrigens: Ich war selbst im Bezirksrat und in drei Baukommissionen. Baupräsident. Das haben wir damals schon so gemacht. Das haben wir auch beim FCE so gemacht. So werden wir keine Überraschungen haben.

**Egli:** Und dann glaube ich, wenn du dir das richtig vor Augen führst, dann ist unsere Beurteilung für dich nachvollziehbar.

**Bisig:** Als ich mit der Politik aufhörte, kam ich im Fussball auf die andere Seite der Funktionäre. Hier habe ich eine andere Sichtweise erhalten. Hanspeter, ich bin eins zu eins voll im Vereinsgeschehen drin und sehe es etwas anders als von deiner Seite her. In der Zeit beim FCE stand ich auf sehr vielen Fussballanlagen – fast jedes Wochenende – und sah, was die Gemeinden gemacht haben, damals schon. Und da musste ich sagen: Einsiedeln ist schon sehr stiefmütterlich. Ganz ehrlich, Hanspeter. Wenn ich die Stadt Zürich

Ich komme nochmals darauf zurück: Kann die Genossenschaft Sportzentrum Allmeind für eine mögliche Kostenüberschreitung

**selbst aufkommen? Der Beitrag vom Bezirk Einsiedeln ist ja gedeckelt ... Bisig:** Wir könnten eine grosse Kostenüberschreitung nicht bezahlen, aber es gibt ja auch noch andere Möglichkeiten. Wenn ich sehe, dass es teurer wird, dann schauen wir: Wo können wir Einsparungen machen? Das machen grosse Generalunternehmer nicht anders.

**Herr Egli: Beruhigen Sie die Aussagen von Meinrad Bisig betreffend möglicher Mehrkosten des Baus? Egli:** Ich glaube, dass die Genossenschaft alles daran setzen wird, dass sie den Kostenrahmen einhalten kann. Das traue ich ihnen auch zu. Selbstverständlich gibt es immer Unvorhergesehenes. Und bei einem Projekt in der Höhe von 38 Millionen Franken sind es einfache Summen – wenn man da nur schon von ein, zwei Prozent Abweichung redet. Das Problem hier ist, dass der Bezirk nur Geldgeber ist und nicht Eigentümer. Wenn der Bezirk nun ein, zwei Millionen Franken dazugeben «müsste», gehört uns immer noch nichts. Und das macht den Unterschied. Bei allen anderen Schulanlagen, die uns gehören, wenn es mal Mehrkosten gab, sind wir zu 100 Prozent im Besitz dieses Gebäudes. Wir sind grundsätzlich einfach eine Bank, die an ein Projekt Geld gibt – ohne Eigentum. Und darum bewerten wir das ein wenig anders. Weil du die Rolle als Bezirksrat auch mal gespielt hast, unterstelle ich dir, dass du das auch einschätzen kannst.

**«Es ist nicht alles von den knapp 80 Millionen auf der Bank, das man holen kann, um die 17,4 Millionen zu zahlen.»**

Hanspeter Egli  
Bezirksammann

anschau – Heerenschürli zum Beispiel in Schwamendingen – da sind einfach schnell 40 Millionen Franken investiert worden für die Sportplätze und alles.

Ich möchte mich dafür einsetzen, dass wir eine Infrastruktur haben, damit ich keinem Kind sagen muss: «Du kannst nicht in den FCE kommen.» Jeder, der Fussball spielen will, soll das auch können. Das ist ein Grundsatz. Das selbe gilt auch für den Eishockeyclub und die anderen Sportvereine. Wir waren noch nie so weit in Einsiedeln mit einem Sportzentrum wie jetzt.

**«Es ist nicht alles von den knapp 80 Millionen auf der Bank, das man holen kann, um die 17,4 Millionen zu zahlen.»**

Hanspeter Egli  
Bezirksammann

**Ich möchte noch kurz auf folgen- die Aussage von Ihnen eingehen, Herr Egli. Sie haben gesagt, der Bezirk investiert 17,4 Millionen Franken, und ihm gehört nichts. Warum gehört dem Bezirk nichts, trotz hoher Investition? Egli:** Es ist grundsätzlich nichts anderes möglich. Der Bezirk bekommt das Land nicht. Rein von dort her ist eine Beteiligung des Bezirks ausgeschlossen. Diese Spielregeln sind vom Bodenbesitzer her bekannt, und das akzeptieren wir so. Für den Bezirk Einsiedeln ist es ein reines Finanzgeschäft.

**Bisig:** Am Schluss ist es ganz klar: Jeder Vertrag kommt nur zustande, wenn beide Parteien sagen: Jetzt sind wir einverstanden. Sonst wären wir nicht zu dem gekommen. Für uns ist wichtig: Wir bekommen das Land zu Vorzugskonditionen – 1 Franken pro Quadratmeter; das sind 25'000 Franken im Jahr. Das ist nichts. Und die Genossame hat sogar die Kompetenz, den Baurechtszins in den ersten zehn Jahren zu erlassen.

**Bisig:** Ja, es ist ein reines Finanzgeschäft für den Bezirk, und das finde ich schade, dass man das Gesellschaftspolitische zu wenig gewichtet in dieser ganzen Geschichte.

**Der Bezirk ist reiner Geldgeber für das Projekt und kann daher rein finanziell auch nicht profitieren. Könnte die Genossenschaft Sportzentrum Allmeind später von dem Zentrum finanziell profitieren? Egli:** Die Fakten ändern sich aber nicht. Wir hatten selbstverständ-

# «Wenn das nicht mehr Platz hat, bei einem Budget von 100 Millionen ...»



Präsident der Genossenschaft Sportzentrum Allmeind, Meiri Bisig: «Bei 10 Franken pro Hallenstunde. Da geht kein Verein Konkurs. Es gibt Vereine, die sich seit Jahren gewohnt sind zu zahlen.»

**Bisig:** Wir haben die Statuten angepasst. Kein Genossenschafter hat das Anrecht, seine Anteilsscheine zurückzunehmen. Wir haben uns auch verpflichtet, nie Dividenden auszuschütten. Wir haben den Passus gemacht, dass die Genossenschaft als gemeinnützig gilt.

**Bisig:** Ich möchte noch etwas zum Mitspracherecht des Bezirks betonen. Ganz am Anfang – da war Markus Kälin noch Bezirksrat – haben wir gesagt: Ihr könnt ein oder zwei Leute in unseren Verwaltungsrat delegieren – zum Mitarbeiten. Darauf hat der Bezirksrat damals verzichtet. Auch heute steht in der Nutzungsvereinbarung, dass der Bezirksrat Mitglieder in den Verwaltungsrat delegieren darf.

**Egli:** Ja, das weiss ich auch. Es hat mal einen Grundsatzentscheid im Bezirksrat gegeben, dass man sich aus diesen Verwaltungsräten zurückzieht – ganz allgemein.

**Bisig:** Ich sehe, dass der Bezirk einen wesentlichen Beitrag leistet. Da wäre es doch angebracht, dass ihr auch im Verwaltungsrat vertreten seid – und noch besser von Anfang an, dass ihr näher am Geschäft dran seid. Es wurde von uns nie gesagt, dass ihr nicht mitreden dürft.

**Herr Egli, dann darf der Bezirksrat auch kein fehlendes Mitspracherecht kritisieren. Ist das richtig? Egli:** Am ehesten im Baurechtsvertrag, denn dort sind wir nur Drittpartei. Darum ist auch die Kritik berechtigt. Das ist kein Vorwurf an die Genossenschaft, sondern dass sind die Bedingungen der Genossame Dorf-Binden. Darum ist es am Schluss des Tages für uns doch nur ein reines Finanzgeschäft.

**Bisig:** Am Schluss ist es ganz klar: Jeder Vertrag kommt nur zustande, wenn beide Parteien sagen: Jetzt sind wir einverstanden. Sonst wären wir nicht zu dem gekommen. Für uns ist wichtig: Wir bekommen das Land zu Vorzugskonditionen – 1 Franken pro Quadratmeter; das sind 25'000 Franken im Jahr. Das ist nichts. Und die Genossame hat sogar die Kompetenz, den Baurechtszins in den ersten zehn Jahren zu erlassen.

**Egli:** Die Fakten ändern sich aber nicht. Wir hatten selbstverständ-

lich Mitsprache, wir sassen in der Planung zusammen, aber es gibt Parameter, die einfach die Genossenschaft und der Landgeber bestimmen, wo wir nicht als gleichwertige Partei mit dabei sind. Das respektieren und akzeptieren wir auch, aber das hat auch Folgen.

**Ist der Baurechtsvertrag schon unterschrieben und wie ist dort die Thematik Heimfall geregelt? Bisig:** Den Entwurf haben wir und er wurde bereits von beiden Seiten abgesegnet. Wir können noch bestimmen, wie lange der Baurechtsvertrag gelten soll. Es ist ein Baurecht von 99 Jahren vorgesehen. Dann passiert betreffend ordentlichem Heimfall mal 99 Jahre lang nichts. So ist es geregelt. Bei einem Heimfall ist es so geregelt, dass wir den ursprünglichen Zustand wiederherstellen müssten. Das wird nicht passieren – seien wir ehrlich.

**«Ich bin eins zu eins voll im Vereinsgeschehen drin und sehe es etwas anders als von deiner Seite her.»**

Meinrad Bisig  
Genossenschaftspräsident

**Die Genossame bekommt das Sportzentrum, wenn dieses Konkurs gehen sollte, richtig? Bisig:** Ja, aber sie würden es vermutlich nicht selbst führen.

**Welche Rolle spielt der Bezirk im Falle, dass die ganze Anlage Konkurs geht? Bisig:** Die Anlage steht, und da wird etwas daraus gemacht. Unser Ziel ist es nicht, dass wir Konkurs treiben. Wir möchten das seriös vorantreiben. Es sind Leute dabei, die stehen mit beiden Beinen im Leben; das sind keine Fantasten.

**Bei den laufenden Kosten sind zwei Zahlen zu finden: einerseits die 1,4 Millionen Franken, die zur Abstimmung stehen als jährlicher Beitrag an die Genossenschaft Sportzentrum Allmeind. Andererseits fallen für den Bezirk**

anspruchsvoll. Wenn man beachtet, was in den nächsten Jahren im Bezirk Einsiedeln ansteht, haben wir unglaublich hohe Investitionen in Schulräume, Infrastruktur, Hochwasserschutz, aber auch Energieprojekte, die erhebliche Mittel brauchen. Wir haben die Haltung, dass eine positive Jahresabschlussrechnung kein Grund ist, sich Fixkosten in Millionenhöhe aufzubürden. Einerseits hat man zwar die Möglichkeit, andererseits ist es immer gefährlich; denn finanzpolitische Stärke heisst, Reserven bilden und nicht binden.

**Der Bezirk sieht also in Zukunft andere Projekte, die dringlicher sind als ein Sportzentrum? Egli:** Grundsätzlich kann man einen Franken nur einmal ausgeben. Wir wissen, wir haben noch Projekte von der öffentlichen Hand, die nur wir umsetzen können. Wenn ich jetzt an das Bahnhofsprojekt denke – das wird finanzielle Mittel binden. Wir haben eine Hauptstrasse mit dringendem Sanierungsbedarf. Wir haben das Projekt Kreisel Grosser Herrgott – nur um jetzt mal im Dorf kern die Bauprojekte zu nennen. Wir würden sehr ungern riskieren, dass es mit einem Ja zum Sportzentrum zu ideellen Verschiebungen von Schwerpunkten käme.

**Wohin fliesst das Geld der Hallensolidarität? Bisig:** Das Geld geht an den Bezirk und ist in den 1,4 Millionen Franken enthalten, die der Bezirk jährlich an das Sportzentrum zahlt.

**Der Bezirksrat nennt die Belastung der Sportvereine durch die Hallensolidarität mitunter als Grund zur Ablehnung der Hallensolidarität. Weshalb stuft der Bezirk die Belastung für die Vereine als nicht tragbar ein, obwohl diese an der Versammlung der Sportvereine selbst Ja gesagt haben? Egli:** Das entnehme ich aus den Gesprächen mit den Leuten im Dorf. Selbstverständlich haben die entsprechenden Vereinsführungen – die in der Sportvereinigung integriert sind – zugestimmt. Ich weiss aber, dass auch in Truchslau ein Verein gegründet wurde, um die Halle dort zu nutzen. Die sind in einer Sportvereinigung zum Beispiel nicht integriert. Wie das dann weitergeht, wenn sie zahlen müssen ... Die Sportvereinigung hat einstimmig der Hallensolidarität zugestimmt, aber das sind einzelne Köpfe; ob das dann von allen unterstützt wird, ist etwas anderes.

**Bisig:** Das ist normal, Hanspeter. In jedem Verein herrscht nie 100 Prozent Einigkeit. Wenn man jetzt zu zehnt in einer Halle trainiert, dann ist es pro Person ein Franken. Bei 10 Franken pro Hallenstunde. Da geht kein Verein Konkurs. Es gibt Vereine, die sich seit Jahren gewohnt sind zu zahlen. Als Beispiel der Eishockeyclub Einsiedeln: Der gibt für die erste Mannschaft, damit diese trainieren kann, jährlich 20'000 bis 30'000 Franken aus. Die können auch nicht sagen: «Ich möchte gerne gratis trainieren.»

**Einige Frage, die einigen aus der Bevölkerung auf der Zunge liegt: Wird nur für die Hallennutzung eine Gebühr erhoben, oder in der Konsequenz auch für die Nutzung von Räumlichkeiten – zum Beispiel für Musikvereine? Egli:** Wir haben das Reglement noch nicht ausgearbeitet. Aber es heisst ja «Hallensolidarität», und ich gehe schwer davon aus, wenn der Bezirksrat sich dann mit der Frage beschäftigt – sollte es so weit kommen –, dass es sich auch auf die Hallennutzung beschränkt. Ich möchte dem Bezirksrat aber nichts vorwegnehmen. Das ist rein mein Verständnis.

**«Ich sehe, dass der Bezirk einen wesentlichen Beitrag leistet. Da wäre es doch angebracht, dass ihr auch im Verwaltungsrat vertreten seid – und noch besser von Anfang an.»**

Meinrad Bisig  
Genossenschaftspräsident

**Bisig:** Nichts gegen das, aber ich bringe einfach noch ein anderes Beispiel: Wenn das Sportzentrum nicht kommt, Hanspeter, dann müsste ihr eine Sporthalle bauen, damit ihr die Schulsportstunden abdecken könnt. Das weiss du auch. Und ihr müsstet auch dort den Betrieb führen, und das belastet das Budget auch. Es ist nicht so, dass ihr bei einem Nein zum Sportzentrum die 17,4 Millionen Franken gespart hättet.

**Egli:** Absolut einverstanden. Wir können bei einem Nein nicht 17 Millionen sparen. Nur: Wenn wir 17 Millionen in ein eigenes Projekt investieren, dann haben wir wieder ein höheres Eigenkapital.

**Einige Frage, die einigen aus der Bevölkerung auf der Zunge liegt: Wird nur für die Hallennutzung eine Gebühr erhoben, oder in der Konsequenz auch für die Nutzung von Räumlichkeiten – zum Beispiel für Musikvereine? Egli:** Wir haben das Reglement noch nicht ausgearbeitet. Aber es heisst ja «Hallensolidarität», und ich gehe schwer davon aus, wenn der Bezirksrat sich dann mit der Frage beschäftigt – sollte es so weit kommen –, dass es sich auch auf die Hallennutzung beschränkt. Ich möchte dem Bezirksrat aber nichts vorwegnehmen. Das ist rein mein Verständnis.

**Bei einem Ja hat die Genossenschaft Sportzentrum Allmeind drei Jahre lang Zeit, die fehlenden 5,75 Millionen Franken aufzutreiben. Schaffen Sie das? Bisig:** Wir müssen. Wir werden alles daran setzen, dass wir es schaffen. Das ist ganz klar.

**Herr Egli: Der Bezirksrat, die RPK und alle lokalen Parteien lehnen die Vorlage ab. Wird das Stimmvolk der Empfehlung des Bezirkrates folgen? Egli:** Ich kann das nicht beurteilen. Ich kann Meiri unterstützen, dass das Projekt sehr viele Sympathien genieisst bei der Bevölkerung. Ob das knapp über oder unter 50 Prozent ist, kann ich nicht sagen.

**Wie geht es weiter, wenn es abgelehnt wird? Egli:** Bei einem Nein wissen wir am anderen Tag, dass der Bezirk in der Pflicht steht. Dann müssen wir mit der Planung starten. Denn wir müssen den Schulsport sicherstellen.

**Herr Egli: Der Bezirksrat, die RPK und alle lokalen Parteien lehnen die Vorlage ab. Wird das Stimmvolk der Empfehlung des Bezirkrates folgen? Egli:** Ich kann das nicht beurteilen. Ich kann Meiri unterstützen, dass das Projekt sehr viele Sympathien genieisst bei der Bevölkerung. Ob das knapp über oder unter 50 Prozent ist, kann ich nicht sagen.

**Wie geht es weiter, wenn es abgelehnt wird? Egli:** Bei einem Nein wissen wir am anderen Tag, dass der Bezirk in der Pflicht steht. Dann müssen wir mit der Planung starten. Denn wir müssen den Schulsport sicherstellen.

**Und bei einem Ja? Egli:** Bei einem Ja, dann hoffe ich auch, dass die Genossenschaft die Gelder zusammenbringt; denn es wäre das Dummste, wenn man dann am 1. Januar 2029 die 5,75 Millionen Franken nicht zusammen hat. Denn wir werden sicher nicht vor dem 31. Dezember 2028 in eine Planung für den Schulsport gehen. Das wäre nicht vernünftig. Gegenüber dem Schulsport sind wir dann in einer Warteschlange, wo nichts passiert, bis die Sportgenossenschaft das Okay geben kann und das Geld zusammen hat.

**Herr Egli: Der Bezirksrat, die RPK und alle lokalen Parteien lehnen die Vorlage ab. Wird das Stimmvolk der Empfehlung des Bezirkrates folgen? Egli:** Ich kann das nicht beurteilen. Ich kann Meiri unterstützen, dass das Projekt sehr viele Sympathien genieisst bei der Bevölkerung. Ob das knapp über oder unter 50 Prozent ist, kann ich nicht sagen.

**Wie geht es weiter, wenn es abgelehnt wird? Egli:** Bei einem Nein wissen wir am anderen Tag, dass der Bezirk in der Pflicht steht. Dann müssen wir mit der Planung starten. Denn wir müssen den Schulsport sicherstellen.

**Und bei einem Ja? Egli:** Bei einem Ja, dann hoffe ich auch, dass die Genossenschaft die Gelder zusammenbringt; denn es wäre das Dummste, wenn man dann am 1. Januar 2029 die 5,75 Millionen Franken nicht zusammen hat. Denn wir werden sicher nicht vor dem 31. Dezember 2028 in eine Planung für den Schulsport gehen. Das wäre nicht vernünftig. Gegenüber dem Schulsport sind wir dann in einer Warteschlange, wo nichts passiert, bis die Sportgenossenschaft das Okay geben kann und das Geld zusammen hat.

**«Ich möchte mich dafür einsetzen, dass wir eine Infrastruktur haben, damit ich keinem Kind sagen muss: Du kannst nicht in den FCE kommen ... Das ist ein Grundsatz. Dasselbe gilt auch für den Eishockeyclub und die anderen Sportvereine.»**

Meinrad Bisig  
Genossenschaftspräsident

**Bisig:** Das ist normal, Hanspeter. In jedem Verein herrscht nie 100 Prozent Einigkeit. Wenn man jetzt zu zehnt in einer Halle trainiert, dann ist es pro Person ein Franken. Bei 10 Franken pro Hallenstunde. Da geht kein Verein Konkurs. Es gibt Vereine, die sich seit Jahren gewohnt sind zu zahlen. Als Beispiel der Eishockeyclub Einsiedeln: Der gibt für die erste Mannschaft, damit diese trainieren kann, jährlich 20'000 bis 30'000 Franken aus. Die können auch nicht sagen: «Ich möchte gerne gratis trainieren.»

**Egli:** Absolut einverstanden. Wir können bei einem Nein nicht 17 Millionen sparen. Nur: Wenn wir 17 Millionen in ein eigenes Projekt investieren, dann haben wir wieder ein höheres Eigenkapital.

**Einige Frage, die einigen aus der Bevölkerung auf der Zunge liegt: Wird nur für die Hallennutzung eine Gebühr erhoben, oder in der Konsequenz auch für die Nutzung von Räumlichkeiten – zum Beispiel für Musikvereine? Egli:** Wir haben das Reglement noch nicht ausgearbeitet. Aber es heisst ja «Hallensolidarität», und ich gehe schwer davon aus, wenn der Bezirksrat sich dann mit der Frage beschäftigt – sollte es so weit kommen –, dass es sich auch auf die Hallennutzung beschränkt. Ich möchte dem Bezirksrat aber nichts vorwegnehmen. Das ist rein mein Verständnis.

**Bei einem Ja hat die Genossenschaft Sportzentrum Allmeind drei Jahre lang Zeit, die fehlenden 5,75 Millionen Franken aufzutreiben. Schaffen Sie das? Bisig:** Wir müssen. Wir werden alles daran setzen, dass wir es schaffen. Das ist ganz klar.

**Herr Egli: Der Bezirksrat, die RPK und alle lokalen Parteien lehnen die Vorlage ab. Wird das Stimmvolk der Empfehlung des Bezirkrates folgen? Egli:** Ich kann das nicht beurteilen. Ich kann Meiri unterstützen, dass das Projekt sehr viele Sympathien genieisst bei der Bevölkerung. Ob das knapp über oder unter 50 Prozent ist, kann ich nicht sagen.

**Wie geht es weiter, wenn es abgelehnt wird? Egli:** Bei einem Nein wissen wir am anderen Tag, dass der Bezirk in der Pflicht steht. Dann müssen wir mit der Planung starten. Denn wir müssen den Schulsport sicherstellen.

**Und bei einem Ja? Egli:** Bei einem Ja, dann hoffe ich auch, dass die Genossenschaft die Gelder zusammenbringt; denn es wäre das Dummste, wenn man dann am 1. Januar 2029 die 5,75 Millionen Franken nicht zusammen hat. Denn wir werden sicher nicht vor dem 31. Dezember 2028 in eine Planung für den Schulsport gehen. Das wäre nicht vernünftig. Gegenüber dem Schulsport sind wir dann in einer Warteschlange, wo nichts passiert, bis die Sportgenossenschaft das Okay geben kann und das Geld zusammen hat.